

D, die Fremdwörter!



Kaffellanin: „Und dies Bild vor unsrer gnädigen Herrn Grafen her, als er noch Portemonaie-Fähnrich war!“

—Anschauungsunterricht. (Auf der Promenade). Hofmeister (geht auf ein Pferd): „Zu welcher Familie dieses Pferd gehört, wissen Sie doch?“ — Junger Graf (verlegen): „Zur Familie der...!“ Hofmeister (ungebuldig, zeigt auf den Hund, der sie begleitet): „Nun, dann wissen Sie doch, zu welcher Familie dieses Pferd gehört?“ — Junger Graf: „Ach — gewiß, — zu unserer Familie!“

Zubiel für einen Tag.



Reisender: „Bitte — erst Zahn ziehen und dann Haare schneiden!“ Dorfbede: „Haare schneiden auch noch heute?“

— Aus der Prinzenlehre. Der Lehrer geht mit dem Prinzen spazieren. Unterwegs begegnen sie einer Schafherde. — Lehrer: „Wollen Durchlaucht mir nicht sagen, was das für Thiere sind?“ — Prinz: „Das sind Scheweine!“ — Lehrer: „Gewissmaßen haben Durchlaucht recht. Wenn sie keine Wolle trügen, könnten es wohl Scheweine sein; Scheweine aber, welche Wolle tragen, nennt man für gewöhnlich Schafe!“

Präzisierung.



Kurgast eben in das elegante Hotel eines neuen Kurortes eintrudelt, vom Hotelier und einem Stabe von Kellnern geschäftig umringt: „Zur gefälligen Notiz, Bedienteste, daß ich bezüglich Ihrer Preise nur als Kurgast, nicht als Kurfürst betrachtet werden möchte.“

— Unerwartete Antwort. „Wie, Sie hatten mal mit Ihrer Frau ein ganzes Jahr lang kein Wort gesprochen, wie kam das?“ — „Ich war ein Jahr lang eingesperrt.“

— Der Kleine Knecht. „Sag mal, Kleiner, hast Du noch Geschwister?“ — „O ja, Madam, noch fünf, eine Schwester und anderthalb Brüder.“ — „Das verstehe ich nicht, Kleiner.“ — „Na, zwei Halbschwester und drei Halbbrüder.“

Reflexion.



Chemana: „Was lange währt, wird gut, sagt man. Verlogenens Sprichwort! Auf meine Frau habe ich zehn Jahre gewartet!“

Unerwartete Wirkung eines kräftigen Baffes.



Im tiefen Keller sit' ich hier und



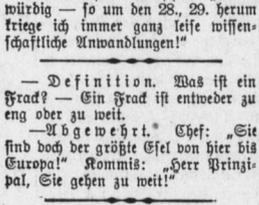
trinke, trin — te,



tri — t — in — te!



Seltjam!



Zwei Ritter ohne Furcht und Tadel, Die liebten einst das selbe Mabel, Da keiner von ihr wollte lassen, Sie duellierten sich mit Wuth, Bis beide todt in ihrem Blut, Der Dritte, selbst nicht zu beneiden, Benedict nun die anderen bedien.

— Wissenschaft. Professor: „Diese Krankheit ist eigentlich nicht ansteckend; aber der Wissenschaft ist es glücklicherweise gelungen, sie von einem Individuum auf das andere zu übertragen.“

— Sippel der Zerstretheit. „Ist dein Mann immer noch so zerstreut?“ — „Schredlich; neulich brachte er mir von der Jagd einen Hocht mit und gestern vom Angeln einen Hasen!“

Ein Püktlicher.



Siffel (im Rathstellet): „Ober, heut' muß ich Punkt 11 Uhr heim; wenn ich um eins noch da bin, erinnern Sie mich dran!“

Lied.

Von Robert Ludwig Dressing.

Im Liede such' ich die Gasse, Im Liede das stille Haus, Wo Jugend und seltsame Liebe Geklungen ein und aus.

Wo flüsternd Reihend die Wälder Zu lebendem Mantel gewahrt, Wo Wienen und Schmetterlinge Im Regenregen geschwebt;

Wo man die Dämmerstunde So sehr mit verträumt, Wo Lippe so oft auf Lippe Zu langem Kusse gestäubt.

Die Nordlandsfaherin.

Strophe von Georg Werlich.

Auch ohne Fernglas konnte man schon die Gletschertuppen Islands erkennen, überlagert von dem dreißigköpfigen Hella, und die Reisenden standen auf Deck und staunten diese wie eine gigantische Festung aus dem Meere aufsteigende Gebirgswelt an. Das also war Island, die Insel der unterirdischen Feuer und der warmen Quellen, wovon in der Geographienkunde der Herr Magister so wunderbar Dinge erzählt hatte! Und was aus Kintheilungen noch in der Erinnerung haften, sollte man nun selbst sehen und erlebn!

Aber bis zur Landung war noch eine lange Zeit und man brauchte sich beim Lande, zu dem der Gong rief, nicht zu beeilen. Die Unterhaltung bei Tisch war heute noch lebhafter als sonst.

— Sie werden doch den gemeinschaftlichen Ausflug zum Troelsofoss mitmachen, meine Gnädige? — erkundigte sich einer der Herren bei seiner Nachbarin, einer jungen, schönen Frau.

— Ich bin schon zweimal dort gewesen und kann mir die Anstrengungen ersparen, war die Antwort. — Ich beabsichtige inzwischen in Reykjavik zu bleiben.

— Wie Sie bei unserer Fahrt nach den schottischen Seen in Greenod geblieben sind! O, was haben Sie damit verfaumt!

— Nichts, Herr Justizrath, erwiderte sie lächelnd. — Ich kenne die schottischen Seen wie die meiner heimatlichen Sprez und habe!

Aber wenn man die Wahl hat zwischen einer wintlichen alten Hafenschiff und einer der schönsten Landschaften der Welt, so sieht man sich die letztere an, meine ich, und wenn es zum zwölften Male wäre.

— Sie sind wohl der größere Natur-Schwärmer von uns beiden.

Es war schon eine leichte Zurückweisung in ihrem Ton, aber der Mann des Rechts konnte sich doch nicht beruhigen.

Und gedenken Sie denn die ganze Nordlandsreise so zu absolvieren, daß Sie nur die Hafenorte besuchen und auf Exkursionen in's Landinneren verzichten? — wünschte er zu wissen.

Wenn ich Sie damit nicht zu sehr betrübe, werde ich es wahrscheinlich so halten.

Das war deutlicher, und die in der Nähe Sitzenden verhielten sich das Lachen. Sie waren durchaus nicht damit einverstanden, daß der Herr Major, der auch zugehört hatte, anstehende vermitteln wollte, indem er bemerkte: „Wer nur zu seiner Erlösung reist, thut ja gewiß besser daran, die doch etwas bescheidenen Ausflüge einzuführen.“ Und wenn wir, verehrter Herr Justizrath, diese Reise schon einige Male hinter uns hätten, würden wir auf die Sebenswürdigkeiten wohl auch nicht mehr so verweisen sein.

— In die Lage kann ich gar nicht kommen!“ verteidigte der andere bartnädig seinen Standpunkt. „Eine Gegend, die für mich den Reiz verlor, ist eben erledigt. Die besuche ich nicht wieder.“

— Danach werde ich also nie wieder das Vergnügen haben, mit Ihnen zusammenzutreffen“, sagte die junge Frau. — Das bedauere ich aber sehr.

— Jetzt lachte man laut, und der Justizrath bekam einen rothen Kopf.

Als er nachher den Major auf dem Promenadenweg erwiderte, meinte er vorwurfsvoll: „Aber, lieber Major, da sind Sie mir schon in die Fährte gefallen! Ich war doch auf dem besten Wege, diese Berlinerin ein wenig in's Gebet zu nehmen. Als Sie ihr ritterlich bespaßigen, war's natürlich aus damit. Auf diese Weise werden wir ja nie erfahren, was eigentlich dahinter steht.“

— Sie gingen auch zu schief vor“, rechtfertigte sich der Major, „und da thut mir das Frauenleid, obwohl sie selbst eine recht gute Köchin schlägt und sich allein nebenher kann. Ich bin auch mehr denn je überzeugt, daß Sie auf einer falschen Fährte sind. Was soll denn an dieser Frau zweifelhaft sein?“

— Der Name! — Wie? — So aussteht, heißt nicht Müller — Frau Müller und weiter nichts!“

Der Major klopfte dem Justizrath auf die Schulter. „Seien Sie mir nicht böse, aber ich finde diese Logik etwas gewaltsam. Weshalb soll eine Frau Müller nicht auch eine Juno und ein patentes Weib sein können? Was hat der Name damit zu thun? Und wenn Sie recht hätten, und unsere Reisefahrerinnen hätte anders, na, zu ihren Ungunsten spräche das doch auch gerade nicht. Wäre doch nur ein Beweis von Bescheidenheit, An-

spruchlosigkeit! Das ist meine unmaßgebliche Ansicht! Und nun bilden Sie mal da hin!“ Er gab dem Justizrath eine kleine Drehung. — Diese braunschwarzen Felsen sind die Westmänner-Inseln. Die weißen Felsen darauf sind Seevögel. Alles Wissenschaft aus dem Reiseführer! Nun geht's nach der Karte gleich rechts um die Ecke herum. Die Ecke ist die Halbinsel Reykiones. Und dann sind wir bald in Reykjavik.“

Als man auf der Höhe der Hauptstadt Islands Unter gemorren, fuhr die Reisegesellschaft an Land. Auch Frau Müller fuhr mit, sondern sie blieb ab und blieb in Reykjavik, während die anderen die Umgebung abstreifen. Nach fast zweitägigem Aufenthalt nahm der Dampfer seinen Kurs durch das Eismeer zur Islandsbahn. Spitzbergen mußte bald in Sicht kommen. Da verarmelten sich die Herren, um zu berathschlagen, was auf der eiszumpanzerten Insel zu unternehmen sei. Selbstverständlich ein Jagdflug.

— Unsere Damen werden sich ja nicht beteiligen“, sagte einer der Wortführer. — „Der andere schöne Wülfürin aus Berlin mußte gerade hier oben im höchsten Norden zu einer Landpartie aufgeleitet sein.“

— Mein, sie hat schon erklärt, daß sie sich freuen würde, wieder aus dieser kalten Region heraus zu sein. Sie könne Rälle schlecht vertragen.“

— Ausgezeichnet! — spottete der Justizrath. „Man macht eine Nordlandsreise nach der anderen, weil man die Rälle nicht vertragen kann! Da ginge ich nach dem warmen Süden.“

— Die Weite und Stille dieser Meeresküste wirkt aber sehr nervenberuhigend“, meinte ein junger Arzt. — „Es wäre ja möglich, daß Frau Müller deswegen den Norden bevorzugt. Sie scheint doch eine Dame der großen Welt zu sein, und das Leben in der großen Welt fällt auf die Nerven.“

— Auch das Theaterleben! — Achten Sie nur darauf, wie sie das R auspricht! Das ist Theater!“

— Ich habe sie schon ein paarmal mit einem dicken Füllfederhalter schreiben sehen und daraus geschlossen, daß sie Schriftstellerin.“

— Und ich —

— Aber meine Herren! — rief der Major ungeduldig. — Wir sind doch mit unserer Besprechung über die Vorbereitungen für den morgigen Tag noch nicht zu Ende!

— Er muß schon wieder seinen Schild über sie halten!“ dachte der Justizrath. — „Na ja, nicht jeder ist so gefestigt gegen schöne Augen wie Du!“

Die Jagdbeute auf Spitzbergen bestand nicht aus Eisbären und Renthiere, wie man erwartet hatte, sondern nur aus einigen Eisbären, die von unglücklichen Geschossen durchbohrt waren. Die Eisbären und Renthiere hatten sich, um ihre ohnehin schon wenig frequentirte Insel nicht durch Karawänen mit harmlosen Bergjägerkreuzern in Verzug zu bringen, weit von der Küste zurückgezogen.

Und nun ging es in rascher Fahrt wieder südwärts, heimwärts. Man lief hammerfest, Digermulen und Trombdjem an, bewunderte das reizende Wolde, die malerischen Landschaftsbilder des Geiranger- und des Sognefjords und näherte sich allmählich Bergen.

Es war ein milde, sonniger Tag. Auf dem Promenadenweg sah Frau Müller und blühte träumerisch nach der zerklüfteten Küste hinüber, die wie ein Wandelpanorama vorüberglitt. Und dieser träumerische Zug stand der sonst so Gemüthlichen, Schlagfertigsten ganz besonders gut. Er gab ihr etwas Weiches, Seelenvolles. Und der Justizrath überkam bei dieser Anblick, die er aus einiger Entfernung genoss, auch ein weiches Gefühl. Es war doch ein rechter Linsen, sich mit dieser Frau herumzubaigen, die entschieden viel Angenehmeres hatte. Konnte er nicht auch den Gentilhomme spielen wie der Major? Er konnte es, wenn er nur wollte.

— Und er nahm einen Anlauf —

— Aber da war, wie aus dem Boden gekampt, der Major neben der schönen Frau, rüchelte sich einen Stuhl daran und nahm mit freudigster Arbeit Erlaubniß neben ihre Platz.

— Es thut Ihnen gewiß auch noch, daß die wunderthöne Fahrt nun so bald beendet sein wird“, begann er. — „Nur wenige Tage und wir sind wieder an unserem Ausgangspunkt angelangt.“

— Ich beende sie sogar schon morgen“, antwortete sie.

— Ja, ich verlaße schon in Bergen das Schiff, werde mich noch zwei oder drei Tage dort aufhalten und dann auf dem kürzesten Wege nach Berlin zurückkehren.“

— O, wie schade! — Es lag ein ehehches Bedauern in den Worten des Majors. — „Nun ja“, meinte er dann und glaubte sich ihre Vorhaben erklären zu können, Bergens Umgebung wird auch sehr gelobt. Und da Sie bisher an den Ausflügen fast gar nicht theilgenommen haben, begreife ich Ihren Wunsch, nun doch wenigstens das Letzte mitzunehmen. Sie genießen vielleicht lieber allein. Ist ja ganz individuell!“

— Auch Bergen und seine Sebenswürdigkeiten im Umkreise sind mir vertraut“, entgegnete sie. — „Wenn

man fast in jedem Jahre hierher kommt, lerne man es wohl kennen. Und das Schönste wird einem so gewohnt, daß man kaum noch danach sieht.“

— Was für ein unglücklicher, und darum konnte er sich nicht enthalten, dieselbe Frage zu stellen, die damals in den isländischen Gewässern der Justizrath an die junge Frau gerichtet hatte: „Aber warum suchen Sie das Gewohnte immer wieder auf?“

— Sie wippte mit dem Fuß, der unter dem Kleiderfaum hervorguckte, und sagte: „Weil ich muß! Ich reise doch geschäftlich! Mein Mann hat einen Engros-handel in Leberthran, und wegen der Antäufse muß bald er, bald ich die nordischen Höfen- und Fischereiprägen besuchen. Der Dorf- und Rabelaufgang ist in diesem Jahre wenig ergiebig gewesen. Ich habe in Greenod und Reykjavik noch nicht ein Drittel der Lieferungen, die wir brauchen, abschließen können. Auch in Dronheim war die Marktlage ungünstig und ich muß mich nun in Bergen nach dem noch fehlenden Quantum umthun. Es wird sich kaum vermeiden lassen, daß Leberthran im Preise steigt, besonders die feineren Qualitäten.“

— Der Major rief an seinem Schnurrbart.

— Leberthran! Himmelfapper! Ihr Gatte handelt mit Leberthran?“

— Engros! — Es blühte spitzbübisch in ihren Augen.

— Und Sie reisen... in Leberthran?“

— Sie scheinen für diesen nützlichen Artikel nicht viel Sympathie zu haben?“

— Ach, ich weiß ja kaum noch, wie das Zeug schmeckt! Aber ob süß oder bitter, sauer oder salzig — ich kann's mit Ihnen nicht zusammenreimen! Man hat Sie hier ja für alles Mögliche, Außergewöhnliche gehalten!“

— Doch ohne mein Zutun!“

— Gnädigste sind keine alltägliche Erscheinung!“

— Aber nun bin ich's geworden, die Illusion ist geplagt, nicht wahr?“

— Da umfahre ich ihre Gestalt mit einem langen Blick.

— Und wenn... — sagte er. — Was liegt an einer Illusion? Die führen doch bloß irre. Die Wirklichkeit ist das Wahre, und die ist hold und verehrungswürdig geblieben vom ersten bis zum letzten Tage. So werde ich Sie auch vor mir sehen, so oft ich an Ihre Nordlandsfahrt zurückdenken werde.“

— Und er küßte ihr mit solch unbegrenzter Hochachtung die Hand, daß der Justizrath, der es neidvoll von fern beobachtete, daraus den Schluß zog: „Nun scheint er doch eine verkappte Gräfin oder Berühmtheit in ihr erbeutet zu haben!“

Sizilianisches Liebeswerben.

Die Jungfrau ist in Sizilien unvertehrlich, und Jedermann respektirt sie. Wie aber fängt es der liebevolle Jüngling an, ein Recht auf sie geltend zu machen? Uralte, noch auf die römische Zeit zurückgehende Bräutigame bieten sich ihm dar. Er kann die Geliebte „Ambrascire“, „Scapigliare“ oder „Agitare la Mufchera.“ Wenn er ihr den durch die Sitte vorgeschriebenen dunklen Schleier raubt und einen weißen dafür hinlegt, so ist sie „Ambrascata“, d. h. wörtlich geweiht. Die Unterheiratete geht mit bedecktem Haar, entzieht ihr der Liebhaber diese Kopfbedeckung, so ist sie „Scapigliata“, barhaupt. Endlich hat die Jungfrau ein Leibchen ohne Knebel. Die Siege oder Achselbänder heißen „Mufchero.“ Zertheilt er ihr diese Achselbänder mit dem Messer, so gilt die Trägerin als von ihm „Segnata“, liebesrechtlich als sein Eigenthum gekennzeichnet. — So offen kann das Mädchen, das sich einen Liebsten wünscht, nicht zu Werke gehen, aber sie hat dafür ein ganz unsehbares Mittel, um ihn zu gewinnen. — Sie wirft ihm das Pulver. — Obgleich sonst die Eideschwüre allenthalben in Sizilien geschont wird, weil sie nach dem Volksglauben Wasser in die Erde trägt, die vom ewigen Feuer gemarterten Seelen damit zu erquickern, so wird sie doch von dem Mädchen gefangen und in Wein ertränkt. Dann wird das todtet Thier an der Sonne gedörrt und zu Pulver zerrieben. Von diesem Pulver nimmt die Liebestränke eine Prise und bestreut damit den Geliebten. Das ist unfehlbar, und wenn sich ein Jüngling in ein Mädchen verliebt hat, dann theilt er dies in der Redensart mit: „Sie hat mir das Pulver geworfen.“

— Sie haben keine Idee, wie mein Mann das Nacht'schwarz macht!“ — „Das thut mein Mann auch, aber ich weiß mir zu helfen; sobald er anfängt zu schnarchen, binde ich ihm eine Mundharmonika unter die Nase.“

— Gerechtfertigt. — Elvire: „Du hast doch wirklich unrecht. Papa, er liebt mich nicht, weil ich eine Partie bin; im Gegentheil, er verachtet die gierige Sucht nach Geld.“

— Papa: „Und woraus schließt du das, mein Kind?“ — Elvire: „Erst gestern Abend sagte er, es wäre ihm gleich, ob er sein Lebenlang einen Pfennig verdienen oder nicht, wenn er nur mich hätte.“

Die Polzeistunde naht.



Witz: „Zwölf Uhr, meine Herren; jetzt hört's aber auf zu schimpfen, sonst haben wir ja nachher gar keine Zeit mehr, Verführung zu feiern!“

— Aus der Schule. Lehrer: „Wer also seinen Nebenmenschen liebt, ihm hilft und Gutes thut, der kommt in den Himmel; wer ihn aber kränkt, bedrückt, bestiehlt oder gar tödtet, wohin kommt der wohl?“

— Der Major rief an seinem Schnurrbart.

— Leberthran! Himmelfapper! Ihr Gatte handelt mit Leberthran?“

— Engros! — Es blühte spitzbübisch in ihren Augen.

— Und Sie reisen... in Leberthran?“

— Sie scheinen für diesen nützlichen Artikel nicht viel Sympathie zu haben?“

— Ach, ich weiß ja kaum noch, wie das Zeug schmeckt! Aber ob süß oder bitter, sauer oder salzig — ich kann's mit Ihnen nicht zusammenreimen! Man hat Sie hier ja für alles Mögliche, Außergewöhnliche gehalten!“

— Doch ohne mein Zutun!“

— Gnädigste sind keine alltägliche Erscheinung!“

— Aber nun bin ich's geworden, die Illusion ist geplagt, nicht wahr?“

— Da umfahre ich ihre Gestalt mit einem langen Blick.

— Und wenn... — sagte er. — Was liegt an einer Illusion? Die führen doch bloß irre. Die Wirklichkeit ist das Wahre, und die ist hold und verehrungswürdig geblieben vom ersten bis zum letzten Tage. So werde ich Sie auch vor mir sehen, so oft ich an Ihre Nordlandsfahrt zurückdenken werde.“

— Und er küßte ihr mit solch unbegrenzter Hochachtung die Hand, daß der Justizrath, der es neidvoll von fern beobachtete, daraus den Schluß zog: „Nun scheint er doch eine verkappte Gräfin oder Berühmtheit in ihr erbeutet zu haben!“

— Sie haben keine Idee, wie mein Mann das Nacht'schwarz macht!“ — „Das thut mein Mann auch, aber ich weiß mir zu helfen; sobald er anfängt zu schnarchen, binde ich ihm eine Mundharmonika unter die Nase.“

— Gerechtfertigt. — Elvire: „Du hast doch wirklich unrecht. Papa, er liebt mich nicht, weil ich eine Partie bin; im Gegentheil, er verachtet die gierige Sucht nach Geld.“

— Papa: „Und woraus schließt du das, mein Kind?“ — Elvire: „Erst gestern Abend sagte er, es wäre ihm gleich, ob er sein Lebenlang einen Pfennig verdienen oder nicht, wenn er nur mich hätte.“

Die Polzeistunde naht.



Witz: „Zwölf Uhr, meine Herren; jetzt hört's aber auf zu schimpfen, sonst haben wir ja nachher gar keine Zeit mehr, Verführung zu feiern!“

— Aus der Schule. Lehrer: „Wer also seinen Nebenmenschen liebt, ihm hilft und Gutes thut, der kommt in den Himmel; wer ihn aber kränkt, bedrückt, bestiehlt oder gar tödtet, wohin kommt der wohl?“

— Der Major rief an seinem Schnurrbart.

— Leberthran! Himmelfapper! Ihr Gatte handelt mit Leberthran?“

— Engros! — Es blühte spitzbübisch in ihren Augen.

— Und Sie reisen... in Leberthran?“

— Sie scheinen für diesen nützlichen Artikel nicht viel Sympathie zu haben?“

— Ach, ich weiß ja kaum noch, wie das Zeug schmeckt! Aber ob süß oder bitter, sauer oder salzig — ich kann's mit Ihnen nicht zusammenreimen! Man hat Sie hier ja für alles Mögliche, Außergewöhnliche gehalten!“

— Doch ohne mein Zutun!“

— Gnädigste sind keine alltägliche Erscheinung!“

— Aber nun bin ich's geworden, die Illusion ist geplagt, nicht wahr?“

— Da umfahre ich ihre Gestalt mit einem langen Blick.

— Und wenn... — sagte er. — Was liegt an einer Illusion? Die führen doch bloß irre. Die Wirklichkeit ist das Wahre, und die ist hold und verehrungswürdig geblieben vom ersten bis zum letzten Tage. So werde ich Sie auch vor mir sehen, so oft ich an Ihre Nordlandsfahrt zurückdenken werde.“

— Und er küßte ihr mit solch unbegrenzter Hochachtung die Hand, daß der Justizrath, der es neidvoll von fern beobachtete, daraus den Schluß zog: „Nun scheint er doch eine verkappte Gräfin oder Berühmtheit in ihr erbeutet zu haben!“

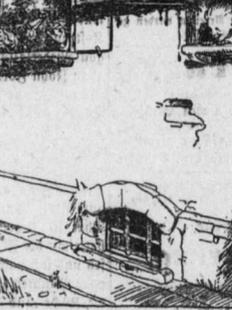
— Sie haben keine Idee, wie mein Mann das Nacht'schwarz macht!“ — „Das thut mein Mann auch, aber ich weiß mir zu helfen; sobald er anfängt zu schnarchen, binde ich ihm eine Mundharmonika unter die Nase.“

— Gerechtfertigt. — Elvire: „Du hast doch wirklich unrecht. Papa, er liebt mich nicht, weil ich eine Partie bin; im Gegentheil, er verachtet die gierige Sucht nach Geld.“

— Papa: „Und woraus schließt du das, mein Kind?“ — Elvire: „Erst gestern Abend sagte er, es wäre ihm gleich, ob er sein Lebenlang einen Pfennig verdienen oder nicht, wenn er nur mich hätte.“



Der kleine Fritz, ein Knäblein jener Art, Die Mag und Moritz führt zu Idalen, Vermißt bei Sr. Excellenz den Bart Und denkt: Man muß ihm ergo einen malen!



Der kleine Fritz, ein Knäblein jener Art, Die Mag und Moritz führt zu Idalen, Vermißt bei Sr. Excellenz den Bart Und denkt: Man muß ihm ergo einen malen!